

FÜNFTE EUROPÄISCHE KONFERENZ  
DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN GESELLSCHAFT  
FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST  
(SCHWEIZERISCHE SEKTION)

Den zwanzigsten Jahrestag der Invasion der ČSSR nahm die Schweizer Sektion der „Tschechoslowakischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst“, die ihren Hauptsitz in den Vereinigten Staaten hat, zum Anlaß, in Kooperation mit dem Slawischen Seminar der Universität Bern ihre fünfte Europäische Konferenz zu veranstalten. Am 20. August fand in Bern unter der umsichtigen Leitung des Präsidenten dieser Sektion, Dr. Karel Hrubý, ein ganztägiges internationales wissenschaftliches Gespräch statt, das dem Generalthema „Kultur und Gewalt“ gewidmet war. Die Tagung war vorwiegend deutschsprachig und signalisierte damit einen Schritt der Gesellschaft aus der Abgeschlossenheit der Emigration in die Öffentlichkeit des Gastlandes. (Die bisherigen Konferenzen in der Schweiz bedienten sich meist der tschechischen Sprache). Den Zyklus der Vorträge begann der in Lancaster lehrende Soziologe Jaroslav Krejčí, der in großem Ausgriff die Wechselwirkung von Ideen und Gewalt in der Geschichte Mitteleuropas umriß und auf diesem Hintergrund die spezifische Situation des 20. Jahrhunderts deutete. Der Utrechter Osteuropahistoriker Zdeněk Dittrich vermittelte dann eine anschauliche Vorstellung der Epoche der Gegenreformation in Böhmen und Mähren, bei der das im traditionellen Geschichtsbild oft allzu schwarz-weiß empfundene Gegenüber von Kultur und Gewalt in begrüßenswerter Weise auf dem Hintergrund der europäischen Geschichte differenziert wurde. Hans Lemberg (Marburg) versuchte in ähnlichem Sinne nach einer begriffsgeschichtlichen Einleitung Träger und Auswirkungen von Gewalt gegenüber der Kultur in der neuzeitlichen Geschichte Ostmitteleuropas darzulegen und durch einige Querfragen das Bild der Polarität von Gewalt und Kultur zu problematisieren. Am Nachmittag behandelte Jacques Rupnik (Paris) die politische Kultur in Bezug auf den „endogenen Stalinismus“ in der Tschechoslowakei und faßte damit, sich gegen die These vom ausschließlich importierten Stalinismus wendend, ebenfalls ein heißes Eisen an. Květoslav Chvatík, Literaturwissenschaftler in Konstanz, zeichnete abschließend einige „strukturelle Wandlungen“ der tschechoslowakischen Kultur unter dem Druck der sogenannten „Normalisation“ nach. Die Referate der Konferenz, an der sich das Publikum in lebhafter Diskussion beteiligte, sollen veröffentlicht werden.

Redaktion